



MUSIK

Fundstück vom Teufelsgeiger

Der Violinvirtuose Michael Jelden, 33, zieht immer mal wieder neue Saiten auf. 1994 musizierte der klassisch geschulte Geiger mit dem größten Zigeuner-Konzertorchester der Welt; drei Jahre später gründete er im Teatro Amazonas der brasilianischen Urwaldstadt Manaus ein Opernfestival; 2001 veröffentlichte der schwäbische Linguist sein erstes sprachwissenschaftliches Buch. Jetzt, nach seinem „Wiedereinstieg in die wunderbare Welt der Geigen-solisten“, macht er in seinem Stamm-Metier Furore. Zu seinem Comeback hatte Jelden eine CD-Aufnahme mit dem 2. und 4. Violinkonzert des legendären Teufelsgeigers Niccolò Paganini (1782 bis 1840) vorgesehen und reiste, um Einblick in den korrekten Fingersatz zu gewinnen, in Roms Biblioteca Casa-



R. DREXLER / BILDBERG

Jelden

natense, wo rund 80 Prozent aller Paganini-Autografen lagern. Vor Ort stieß der Musiker zu seiner Verblüffung auf ein Adagio, das – wie sich bald herausstellte – als Mittelsatz für Paganinis berühmtestes Konzert (h-Moll, Opus 7) gedacht, aber nach dem Tode des Komponisten wohl nicht wieder gespielt worden war. Denn auf dem Fundstück war allein der Solopart notiert, von der orchestralen Begleitung existierten nur Skizzen. Die fehlende Orchestrierung hat Jelden inzwischen „unter strenger Beachtung“ von Paganinis Vorgaben arrangiert und seiner Aufnahme zu Grunde gelegt (Edition Hera 02115). Bei ihrer digitalen Premiere erweist sich Jeldens Trouvaille als Zugewinn für das Paganini-Repertoire – knapp sechs Minuten romantisches Wohlgefühl in E-Dur.